



Abend-

Zeitung.

32.

Sonnabend, am 6. Februar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Stimme der Sterne.

Edele, die ihr nach Erleuchtung schmachtet,
In der Erde düsterm Nebelthal,
Nicht im Staube sucht, wonach ihr trachtet —
Aus den Höhen kommt der Wahrheit Strahl!
Dort hat Dämm'ung noch den Geist umgeben;
Was er sieht, ist oft ein schimmernd Nichts:
Auf zu uns muß er den Fittich heben,
Weisheit schöpfen aus dem Quell des Lichts.

Dulder, die ihr, bang und thränenmüde,
Auf den Trümmern eurer Freuden steht,
Floh darum aus eurer Brust der Friede,
Weil das Glück euch seine Kugel dreht? —
Richtet still das Auge nur nach oben:
Ruhig wandelt seine Bahn der Stern —
Mögen unter ihm die Stürme toben —
Denn ihn leitet ja die Hand des Herrn.

Pilger an des Lebens Scheidewegen,
Deren Blick der Heimath Spur verlor,
Unser Licht glänzt freundlich euch entgegen
Und zu uns führt euer Lauf empor.
Trauert ihr um früh entschlafne Lieben?
Löschet der Tod auch euch die Fackel aus —
Saget nicht! — Am Himmel steht's geschrieben:
„Ueber Sternen ist das Waterhaus!“

Hohlfeld.

Lindhammer, Schläge.

Erstes Halbdutzend.

Gewiß ist es, daß die Deutschen noch zur Zeit
nicht so viel Wiß zu Tage fördern, als die leichten
Nachbarn über dem Rhein, denen obnehin die Na-

tur ihrer Sprache so manches gute Wortspiel ge-
währt.

Gewiß aber ist es gleichfalls, daß diesseits hin-
ter dem Strom auch Leute wohnen, ja, daß man
diesseits mehr körnige Scherzlaune findet.

Wol hat gar mancher Ort einen ächtwitzigen
Humoristen. Wenn nur immer gleich eine Hand
bei der Hand wäre, um die bessern Gedanken auf-
zuzeichnen!

So lebte einst in einer sächsischen Mittelstadt
viele Jahre lang ein vortrefflicher Mann von Kopf
und Herzen, Namens Lindhammer. Ihn suchte der
Unterzeichnete bei seiner oftmaligen Anwesenheit in
jener lieblichen Stadt jederzeit gern auf, und fand
meist durch Lindhammer's köstliche Einfälle sich reich-
lich belohnt. Einige derselben, theils unmittelbar,
theils mittelbar vernommen, denkt er, den freund-
lichen Lesern nach und nach mitzutheilen.

Der schätzbare Lindhammer war, als der Unter-
zeichnete ihn genauer kennen lernte, zwar bereits
wohl acht und vierzig Jahre alt, aber munter wie
ein Jüngling, und gleichwol besaß er seit achtzehn
Monat nur einen Fuß. Den andern hatte er
durch Vernachlässigung eines Beinbruchs verloren.
Die Art des Verlustes war sein größter Aerger,
„indem er den Fuß ja eben so gut vorm Feinde
hätte verlieren und dem zuvor damit einen Rang
ablaufen können.“

Lindhammer hatte eine vortreffliche Erziehung